

OVERFLOW KIRCHE

BIBELLESEPLAN

Teil 2/2

24.05. - 15.06.2026



Apostelgeschichte
Kapitel 14-28

overflow

24.05. Apg. 14

Wunder können Menschen ins Staunen bringen, aber sie führen nicht unbedingt zu einer Veränderung ihres Herzens. Paulus und Barnabas erleben Gottes Kraft, doch selbst nachdem sie Zeugen einer Heilung werden, reagieren die Umstehenden nicht mit echter Umkehr. Nur der Heilige Geist kann Herzen für das Evangelium öffnen. Das bedeutet nicht, dass wir aufhören sollen, Wunder zu erwarten. Wir glauben, dass Gott heute noch heilt, befreit und übernatürlich wirkt. Aber unser vorrangiger Auftrag ist nicht, Wunder zu „produzieren“, sondern treu die Saat des Evangeliums zu säen und Menschen zu Jüngern zu machen (Mt. 18,19). Wir verkündigen das Evangelium, wir leben als Salz und Licht, wir lieben Menschen und wir vertrauen darauf, dass Gott das Wachstum schenkt. Als Gemeinde tragen wir diesen Auftrag miteinander.

Reflexionsfrage: Wartest du auf das eine große Wunder, bevor du mutig von Jesus erzählst? Oder bist du bereit, die Möglichkeiten zu nutzen, die Gott dir heute gibt, um auf Jesus hinzuweisen?

25.05. Apg. 15,1-21

Eine der wichtigsten Fragen der jungen Gemeinde lautet: Was muss ein Mensch tun, um gerettet zu werden? Einige Christen neigen dazu, dem Evangelium etwas hinzuzufügen. Sie behaupten, es bräuchte zusätzlich noch Werke, Heiligung, Taufe etc., um gerettet zu werden. Doch Petrus, Paulus, Barnabas und Jakobus kommen zu einer klaren Erkenntnis: Gerettet wird der Mensch allein durch die Gnade Jesu. Das ist entscheidend – damals wie heute. Du wirst nicht angenommen, weil du genügend gute Werke tust, sondern weil Jesus genug getan hat. Wenn du versuchst, dir Gottes Liebe zu verdienen, trägst du ein Joch, das Christus bereits von deinen Schultern genommen hat. Wenn wir verstehen, dass wir alle allein aus Gnade leben, gibt es keinen Raum für Stolz, Vergleiche oder geistliche Überheblichkeit. Wir begegnen einander nicht auf Grundlage unserer Leistung, sondern auf Grundlage dessen, was Christus für uns getan hat.

Reflexionsfrage: Lebst du dein Leben aus dem Verständnis der Gnade Jesu? Aus dem Bewusstsein der Identität in Ihm? Oder ziehst du deine Identität aus deinen Werken?

26.05. Apg. 15,22-41

Die Aufforderung hätte so einfach sein können: Begreift, dass ihr frei seid durch Christus und esst vom Fleisch. So schreibt Paulus es auch in 1. Korinther 8. Aber hier wird eine tiefere Wahrheit sichtbar: Aus Liebe sollen sie Rücksicht nehmen und kein Anstoß sein für die, die seit vielen Generationen nicht davon essen (V.19 ff.). Dieses Gebot war dazu bestimmt, Einheit und Gemeinschaft zwischen jüdischen und heidnischen Gläubigen in der frühen Gemeinde zu fördern. Die volle theologische Freiheit sollte etwas wichtigerem geopfert werden: der Einheit der Gemeinde. Es ist nicht falsch, Götzenopferfleisch zu essen (1. Kor. 8), aber die Einheit der Gemeinde ist so wichtig, dass diese Freiheit nicht unbedingt vor den Augen der Gewissensschwachen ausgelebt werden muss. Als der Brief vorgelesen wurde, freute sich die ganze Gemeinde über diese Ermutigung.

Reflexionsfrage: Wo bin ich bereit, auf meine Freiheit zu verzichten? Nicht, weil etwas falsch ist, sondern weil die Einheit und der Friede in meiner Gemeinde/Kleingruppe wichtiger sind?

27.05. Apg. 16,1–24

Der Auftrag, das Evangelium zu verkünden, hat sich nicht verändert, doch die Art und Weise, wie wir ihn ausleben, ändert sich immer wieder. In Vers 4 geben die Apostel bereits Bekanntes weiter und stärken die Gemeinden. In Vers 10 ruft Gott dann durch die Vision in eine neue Richtung. Es wird deutlich: Die gleichbleibende Route deines Lebens kann sich verändern. Treue zu Gott bedeutet deshalb nicht, an einer Strategie oder einem Dienst festzuhalten, sondern bereit zu sein, seinem Ruf zu folgen, wohin es auch geht. Bist du bereit seinem Ruf zu folgen, auch wenn das persönliche Veränderung bedeuten würde, wie beispielsweise deinen Job zu wechseln oder in eine entfernte Stadt zu ziehen?

Reflexionsfrage: Bist du bereit, Gottes Auftrag treu zu bleiben, auch wenn er dich auf neue, unerwartete Wege führt?

28.05. Apg. 16,25–40

Die äußere Veränderung (offene Türen, gelöste Fesseln) folgt einer inneren Realität: Menschen, die Gott trotz der ernststen und herausfordernden Lage ehren. Daher wird aus einer Situation der Gefangenschaft ein Ort der Begegnung mit Gott. Oft bitten wir Gott darum, dass er unsere Umstände ändern möge. Doch Gott beginnt sein Wirken oft nicht mit veränderten Umständen, sondern mit veränderten Herzen. Du hast die Wahl, wie du mit deiner Situation umgehst. Paulus und Silas lassen sich nicht von den Umständen beeinflussen, sondern beeinflussen selbst die Atmosphäre, die den Wachtmann zu Jesus führt. Die Frage ist nicht nur, was du erlebst, sondern wie du auf Erlebtes reagierst. Lobpreis ist hier keine Reaktion auf Freiheit, sondern eine geistliche Entscheidung mitten in schwierigen Umständen.

Reflexionsfrage: In welcher Situation in deinem Leben ist möglicherweise weniger eine Lösung von Nöten, sondern vielmehr, dass sich deine innere Haltung vor Gott verändert?

29.05. Apg. 17,1–21

Paulus beginnt in der Synagoge mit seiner Lehre dort, wo seine Zuhörer aktuell stehen, und führt sie inhaltlich zu Christus. Er legt aus den Schriften dar, dass der Messias leiden, sterben und auferstehen musste. Manche kommen zum Glauben, andere nicht. Selbst eine theologisch saubere Argumentation und eine kluge Herangehensweise garantieren keine Entscheidung für Christus. Am Ende braucht es das Wirken des Heiligen Geistes. Unser Auftrag wird damit nicht aufgehoben, aber das zu wissen, kann Druck wegnehmen. Paulus ist treu in seiner Verkündigung, aber er trägt nicht die Last, Menschen zu überzeugen. Das ist Gottes Werk. (Zum Weiterlesen: Das Gleichnis vom vierfachen Acker in Lk 8,4–15).

Reflexionsfrage: Gibt es Menschen in deinem Umfeld, bei denen du innerlich schon aufgegeben hast, weil „es ja eh nichts bringt“ – obwohl nur Gott derjenige ist, der am Herzen arbeiten kann?

30.05. Apg. 17,22–34

Paulus steht in einer Stadt voller Meinungen über Gott, voller Spiritualität, aber ohne echte Erkenntnis über Gott. Dort macht er nicht den Vorwurf: Ihr habt kein Interesse an Gott!, sondern weist sie darauf hin: Ihr sucht – aber ihr greift ins Leere. Man kann religiös sein und trotzdem an Gott vorbeileben. Paulus macht deutlich: Gott ist nicht ein Konzept, nicht ein Gefühl für besondere Momente und nicht etwas, das wir uns passend zusammenstellen. Er ist der Schöpfer, dem unser Leben gehört und der sich in Jesus eindeutig gezeigt hat. Und dann wird es persönlich: Diese Botschaft lässt niemanden neutral. In Athen reagieren viele spöttisch, andere schließen sich ihm an. Genau das geschieht auch heute: Das Evangelium bleibt selten „bloße Information“. Es fordert dich heraus, Stellung zu beziehen. Nicht irgendwann. Sondern jetzt.

Reflexionsfrage: Wo lebst du vielleicht mit „göttlichem Anstrich“, aber ohne echte Nachfolge im Alltag?

31.05. Apg. 18

Mitten in seinem Dienst trifft Paulus auf Aquila und Priscilla. Sie arbeiten zusammen, leben gemeinsam Glauben und investieren in andere Menschen. Später nehmen sie sich sogar Apollos persönlich an, erklären ihm geduldig das Evangelium genauer und helfen ihm weiter. Auffällig ist: Reich Gottes geschieht hier nicht nur auf Bühnen oder in großen Predigten. Es passiert in Wohnungen, Gesprächen, gemeinsamer Arbeit und persönlicher Begleitung. Viele wünschen sich geistliches Wachstum, aber bleiben dabei Zuschauer oder gar Kritiker. Doch Nachfolge bedeutet nicht nur, selbst versorgt zu werden, sondern auch andere mitzuziehen, zu ermutigen und geistlich zu prägen. Du brauchst nicht perfekte Voraussetzungen, um von Gott gebraucht zu werden. Oft beginnt es viel kleiner, unscheinbarer und persönlicher, als wir denken. Die Frage ist nicht nur: „Wer investiert sich in mich?“, sondern auch: „In wen investiere ich mich?“

Reflexionsfrage: Wer könnte dich in deinem Glauben persönlich begleiten? Wem könntest du in deinem Alltag helfen, im Glauben zu wachsen oder Jesus besser kennenzulernen?

01.06. Apg. 19,1–20

In Ephesus begegnet Paulus Jüngern Jesu, die den Heiligen Geist noch nicht wirklich verstanden oder erlebt haben. Das zieht sich durch den ganzen Abschnitt. Manche versuchen sogar, den Namen Jesu zu benutzen, ohne Jesus wirklich zu kennen. Sie wollen geistliche Kraft, ohne echte Beziehung. Und genau hier liegt die Gefahr auch für uns: christliche Sprache zu kennen, in einer Gemeinde zu sein, vielleicht sogar mitzuarbeiten und trotzdem innerlich fern ab von echter Hingabe zu leben. Das Evangelium ist nicht dazu da, dein Leben äußerlich religiöser zu machen. Jesus will nicht nur ein Teil deines Lebens sein, sondern er will Herr darüber sein. Als die Menschen in Ephesus dies begreifen, bleibt es nicht bei Worten. Sie trennen sich öffentlich von Dingen, die sie an ihr altes Leben binden. Nachfolge wird konkret. Denn echte Begegnung und Beziehung mit Jesus verändert deine Gedanken, Gewohnheiten, Prioritäten und Entscheidungen.

Reflexionsfrage: Wo ersetzt du im Alltag echte Zeit mit Jesus durch religiöse Gewohnheiten – und könntest neu anfangen, dich von ihm verändern zu lassen?

02.06. Apg. 19,21–41

Demetrius nutzt eine geschickte Strategie, um einen Aufstand anzuzetteln. Eigentlich geht es ihm um wirtschaftliche Interessen, die durch das Evangelium in Gefahr geraten. Doch er verpackt diese Angst in religiöse Sprache und ruft zu Loyalität gegenüber Artemis auf. Widerstand entsteht oft dort, wo Angst vor Verlust im Spiel ist. Angst, etwas aufgeben zu müssen, das bisher Sicherheit gegeben hat. Gottes Ziel ist nicht, uns etwas sinnloser Weise wegzunehmen. Was wir ihm anvertrauen, will er nicht zerstören, sondern umlenken, es vervielfachen und uns segnen (Mt. 6,33; Röm. 8,28). Unsere Gaben, Geld und Möglichkeiten werden nicht entwertet, wenn wir sie Gott geben. Sie werden neu ausgerichtet und durch ihn verstärkt, um dich und andere damit zu segnen (Mt. 14,13–21).

Reflexionsfrage: Wo hältst du etwas fest aus Angst, es zu verlieren, obwohl Gott es vielleicht nicht wegnehmen, sondern für sein Reich neu gebrauchen will?

03.06. Apg. 20

Was bedeutet es, hingegeben zu leben? Paulus drückt das hier in V.22-24 aus. Dies ist nicht Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben, sondern eine bewusste Neuausrichtung der Werte. Paulus erklärt den Ältesten in Ephesus nicht, dass sein Leben wertlos ist, sondern dass es vollständig dem Evangelium untergeordnet ist. Er hatte die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: sein Leben für sich selbst zu bewahren oder es in den Dienst des Evangeliums zu stellen. Seine Entscheidung war eindeutig. Diese Haltung prägt nicht nur seine theologische Überzeugung, sondern auch sein konkretes Handeln – eine Hingabe, die bis zum Ende seines Lebens andauerte. Jim Elliot schreibt Jahrhunderte später treffend: „Kein Narr ist, wer gibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann“

Reflexionsfrage: Wo triffst du Entscheidungen eher aus Sicherheit heraus als aus Vertrauen auf Gottes Führung?

04.06. Apg. 21,1–16

Was für eine intensive Zeit muss das in Tyrus gewesen sein, als Paulus die Gläubigen besucht! Der Heilige Geist hatte ihn bereits mehrfach vor Gefangenschaft und Leid gewarnt (vgl. Apg. 20,22–23). Und auch die Gemeinde bestätigt diesen Eindruck. Es ist keine normale Begegnung. Es ist eine Woche des Ringens, Betens, Weinens und inneren Kämpfens. Sie wissen, was es bedeutet, wenn Paulus weiterzieht. Zum Schluss knien sie zusammen und beten zusammen. Es wird sichtbar, wie tief diese Verbindung ist – nicht, weil alle zur selben Lösung kommen, sondern weil sie gemeinsam vor Gott kommen und Paulus aussenden. Auch wir müssen nicht immer alles verstehen, was Gott zulässt oder wie er führt. Aber wir sind eingeladen, einander darin zu tragen: mitzuleiden, mitzuhoffen, mitzubeten und miteinander vor Gott zu kommen. So wächst eine Gemeinschaft, die alles Gott anvertraut.

Reflexionsfrage: Mit wem teilst du gerade ehrlich deine Sorgen – und wo bleibst du noch innerlich allein damit?

05.06. Apg. 21,17–40

Nun ist es soweit: Es ist eingetroffen, vor dem der Heilige Geist und die Gläubigen Paulus gewarnt haben. Juden aus der Provinz entdecken ihn, und schnell kommt es zu einem Aufstand und einem Tumult. Alles scheint zu eskalieren. Doch als sie versuchen, Paulus zu töten, greifen römische Soldaten ein, nehmen ihn fest und geben ihm später sogar die Möglichkeit, vor der gesamten Menge zu sprechen. Für uns heißt das: Auch wenn Situationen im Alltag kippen, sei es im Gespräch, in der Gemeinde, im Job oder in der Familie, ist das nicht das Ende von Gottes Handeln. Gerade dort kann er Wege öffnen, die wir vorher nicht gesehen haben.

Reflexionsfrage: Welche Situation in deinem Alltag würdest du Gott neu anvertrauen, obwohl sie sich gerade unlösbar anfühlt?

06.06. Apg. 22

Paulus beginnt seine Rede, indem er die verschiedenen Gruppen in seinem Publikum anerkennt, Respekt zeigt, und sich sofort mit der jüdischen Menge identifiziert, indem er sie auf Hebräisch anspricht. Er erklärt ihnen, dass er von Geburt an ein Jude ist, durch seine Ausbildung ein Pharisäer wurde und früher ein Verfolger der Gemeinde in seinem Eifer für jüdische Traditionen war. Paulus sagt nicht: „Ich bin jetzt anders oder besser als ihr.“ Er sagt: „Ich war genau wie ihr.“ Es ist nicht nur eine Verteidigung, sondern es ist ein Zeugnis davon, wie ein Leben völlig gewandelt werden kann. Paulus erzählt seine Geschichte mit Jesus. Von allen Themen, die er hätte ansprechen können, wählt er das stärkste, das ihm keiner nehmen kann – seine persönliche Geschichte mit Jesus.

Reflexionsfrage: Wo hat Jesus dein Denken, Handeln oder deinen Lebensweg verändert? Wen könntest du damit ermutigen?

07.06. Apg. 23,1–22

Paulus reduziert die gesamte Anklage auf einen einzigen Punkt: die „Hoffnung auf die Auferstehung“ (Apg 23,6). Diese Hoffnung ist nicht nur Wunschdenken, sondern eine tragende Erwartung, die sein gesamtes Denken, Leiden und Handeln begleitet. Für Paulus ist die Auferstehung nicht ein Randthema, sondern der entscheidende Realitätspunkt: Wenn Christus wirklich auferstanden ist, dann haben Tod, Verlust, Angst und Krankheit nicht das letzte Wort. Diese Hoffnung kann deine Wahrnehmung im Hier und Jetzt verändern. Konflikt, Ungerechtigkeit und Bedrohung verlieren ihre absolute Macht, weil sie nicht das Ende sind. Auferstehungshoffnung ist keine Flucht aus der Welt, sondern die Kraft, in der Welt standzuhalten, ohne innerlich zu zerbrechen. Was Paulus trägt, ist nicht Optimismus, sondern eine verlässliche Zukunft in Christus, die schon jetzt sein Leben prägt.

Reflexionsfrage: Trägt die Hoffnung auf die Auferstehung tatsächlich dein Denken im Alltag, oder ist sie eher ein theologischer Gedanke?

08.06. Apg. 23,23–35

Paulus ist bereits im Gefängnis, und Gott sprengt die Fesseln. Er steht kurz davor getötet zu werden, doch Gott greift durch Soldaten ein. Die Pläne von über 40 Männern, ihn zu töten, kommen nicht zur Umsetzung. Paulus ist nicht frei, und doch ist er nicht schutzlos. Es wird deutlich: Gottes Bewahrung sieht anders aus als wir vielleicht denken. Paulus bleibt Gefangener. Er wird nicht aus allen Umständen herausgenommen, sondern mitten darin bewahrt. Gottes Schutz ist kein Entfernen aus der Realität, sondern ein Tragen innerhalb der Realität. Das verändert die Perspektive auf Sicherheit radikal. Sicherheit ist nicht die Abwesenheit von Gefahr, sondern die Gegenwart Gottes im Auftrag, den er gegeben hat. Paulus ist nicht sicher, weil alles unter Kontrolle ist, sondern weil er in Gottes Sendung bleibt – selbst im Gefängnis. Der sicherste Ort ist dort, wohin Gott dich ruft.

Reflexionsfrage: Wo definierst du Sicherheit eher über Kontrolle deiner Umstände als über das Vertrauen, dass Gott dich in seinem Weg bewahrt?

09.06. Apg. 24

Paulus spricht mit Felix über Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung und das kommende Gericht. Aber plötzlich bekommt Felix Angst. Jeder hat Themen, bei denen man sich ertappt fühlt. Wie in der Geschichte vom reichen Jüngling in Markus 10,17-27 geht es nicht nur darum, ob wir an Gott interessiert sind, sondern ob wir bereit sind, das loszulassen, woran unser Herz wirklich hängt. Jesus konfrontiert ihn nicht, um ihn zu verurteilen, sondern um ihn frei zu machen. Doch Wahrheit fordert immer eine Reaktion. Felix verschiebt die Entscheidung („Für jetzt geh“). Passiert dir das auch? Du wirst mit der Wahrheit konfrontiert, aber vertagst die Hingabe? Das Evangelium lädt uns nicht dazu ein, Dinge besser zu verstecken, sondern sie ans Licht zu bringen. Denn nur das, was ins Licht kommt, kann wirklich heil werden.

Reflexionsfrage: Welchen Bereich deines Lebens schiebst du immer wieder vor Jesus weg, obwohl du weißt, dass er längst ans Licht sollte?

10.06. Apg. 25

„Geh hin! Denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als auch vor Könige und Söhne Israels“ (Apg 9,15). Paulus steht nun tatsächlich vor einem König, genau wie ihm bei seiner Berufung angekündigt wurde. Was damals als Verheißung ausgesprochen wurde, wird hier Realität. Doch die Wege dorthin folgen keiner menschlich planbaren Logik. Gott muss keine idealen Bedingungen abwarten, um sein Wort zu erfüllen. Gott schreibt seine Geschichte mit dir nicht nur in Momenten des Erfolgs, sondern auch durch dein Umstände. Denn die wichtigste Wahrheit steht: Der Sieg Gottes in Christus ist bereits besiegelt! Darum scheitern seine Zusagen nicht an den Umständen deines Lebens. Das schenkt eine tiefe Ruhe: Gottes Wort bleibt nicht offen, es wird vollendet. Nicht, weil die Umstände ideal sind, sondern weil Christus bereits gesiegt hat.

Reflexionsfrage: Vertraust du darauf, dass Gottes Zusagen in deinem Leben sicher sind, auch wenn der Weg dorthin ganz anders aussieht als erwartet?

11.06. Apg. 26

„Fast bringst du es fertig, mich zu einem Christen zu machen!“ (V. 28) Das Wort „Fast“ ist entscheidend. Es könnte „in kurzer Zeit“ bedeuten oder „es ist nur eine kleine Distanz zwischen mir und meiner Entscheidung zu Christus“. Aber wie nah er auch ist, es reicht nicht aus. Agrippas Antwort ist deshalb besonders tragisch. „Fast“ ein Christ zu sein bedeutet, dass man fast ewiges Leben hat und fast vor dem Gericht der Hölle errettet wird. Aber „fast“ ist nicht genug. Oft scheitert Nachfolge nicht daran, dass Menschen Jesus ablehnen, sondern daran, dass sie etwas anderes nicht loslassen wollen. Anerkennung, Beziehungen, Gewohnheiten, Kontrolle, ein bestimmtes Image. Agrippa sitzt zwischen Macht, Einfluss und Menschen, deren Meinung ihm wichtiger ist als die Wahrheit. Und genau dort entscheidet sich sein Herz. Am Ende kann es sein, dass aus einem aufgeschobenen „später“ ein endgültiges „nie“ wird.

Reflexionsfrage: Wo in deinem Leben bist du „fast“ bereit, dich Gott ganz hinzugeben, aber hältst dich zurück wegen Freunden, einer Gewohnheit oder der Furcht vor dem Urteil anderer?

12.06. Apg. 27,1-20

Es wird deutlich, wie schnell erfahrene Seeleute im Sturm ihre Orientierung verlieren. Sie treffen Entscheidungen, kämpfen mit eigener Kraft gegen die Situation an und merken irgendwann: Der Sturm ist stärker als sie selbst. Der Text beschreibt nicht nur einen äußeren Sturm, sondern auch die menschliche Reaktion darauf: Aktivismus, Kontrolle und schließlich Hoffnungslosigkeit. Damals wie heute. Sobald unser Leben ins Wanken gerät, versuchen wir vielleicht alles selbst zu stabilisieren: mehr Kontrolle, mehr Leistung, mehr eigene Lösungen. Aber manche Stürme bringen uns genau an den Punkt, an dem wir erkennen müssen, dass unsere eigene Stärke Grenzen hat. Erst dort entsteht Raum für echtes Vertrauen auf Gott. Nicht als religiöse Ergänzung zu unserer Kontrolle, sondern als Fundament. Gott benutzt manchmal Stürme und dann nicht, um uns zu zerstören, sondern um uns zu zeigen, worauf wir wirklich gebaut haben.

Reflexionsfrage: Was sind deine ersten Gedanken, wenn Stürme in dein Leben kommen?

13.06. Apg. 27,21–44

Hier wird unter anderem das Zusammenspiel von göttlicher Verheißung und menschlichem Handeln deutlich. Paulus hat die Zusage empfangen, dass alle gerettet werden. Und doch wird er dadurch nicht passiv. Er bleibt aufmerksam im Geschehen, spricht in die Situation hinein, trifft Entscheidungen und greift konkret ein, als die Besatzung das Schiff verlassen will. Seine Gewissheit über Gottes Wort führt nicht zur Passivität, sondern zu klarer Beteiligung am Geschehen. Vertrauen auf Gottes Verheißung ist kein Rückzug aus Verantwortung. Im Gegenteil: es schärft den Blick für das, was jetzt zu tun ist. Gottes Zusage ersetzt nicht menschliches Mitwirken, sondern ruft es hervor.

*Reflexionsfrage: Fällt es dir leichter zu beten: „Gott erreiche du meine Mitmenschen“ anstatt selbst auf die Menschen zuzugehen? Wo entziehst du dich unserem Auftrag „geht hinaus und **macht** (2. Person Plural, aktiv) alle Nationen zu Jüngern“, indem du die Aufgabe Gott zuschiebst?*

14.06. Apg. 28,1–16

Paulus' Reise wirkt aus menschlicher Perspektive nicht gerade effizient, nicht optimal geplant, sondern eher wie eine Abfolge von Umwegen, Brüchen und Verzögerungen. Aber genau dieser Weg ist es, der ihn zum Ort der Erfüllung von Gottes Zusagen führt. Gottes Perspektive ist weiter als unsere. Er überblickt nicht nur das Ziel, sondern formt den Weg selbst. Dabei ist er nicht distanziert, sondern präsent in den konkreten Stationen des Alltags, in Begegnungen, in Hilfe, in unerwarteten Wendungen. Gottes Verheißungen erfüllen sich nicht immer auf dem direkten Weg, aber sie verfehlen nie ihr Ziel. Oft zeigen sie dort ihre größte Tiefe, wo wir es am wenigsten erwartet hätten. Hätte Paulus den direkten Weg nach Rom genommen, könnte Paulus vielleicht nie bei Heerführern, angesehenen Juden, Politikern, Seeleuten und Gelehrten das Evangelium weitergeben.

Reflexionsfrage: Wo fällt es dir schwer zu glauben, dass Gott auch in deinem „Umweg“ bereits am Werk ist?

15.06. Apg. 28,17–31 (Ende)

Die Apostelgeschichte zeigt einen klaren roten Faden: Das Wirken Gottes endet nicht mit dem Tod Jesu – es beginnt dort erst in seiner weltweiten Ausbreitung. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes befähigt Gott gewöhnliche Menschen, Teil seiner außergewöhnlichen Geschichte zu werden. Gott stellt die Welt nicht einfach auf den Kopf, sondern richtet sie wieder auf – hin zu dem, wofür sie geschaffen wurde. Und er tut das durch Menschen wie DICH! Die Gemeinde wird zum Träger dieser Botschaft: durch das Wort, durch Gemeinschaft, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Der Auftrag "Macht alle Nationen zu Jüngern" ist der Kern und fordert eine Reaktion. Bist du bereit, den Auftrag weiterzutragen und andere Menschen zu Jüngern zu machen, auch wenn es etwas kostet? Denn die Apostelgeschichte ist nicht zu Ende. Sie geht durch dich weiter. DU entscheidest, ob du daran teilhast. Schließt du dich der außergewöhnlichen Geschichte Gottes an, oder bleibst du passiver Zuschauer?

Reflexionsfrage: Worauf wartest du noch?